

Die Hirsche und ihr Potenzial

Thomas Rempfler, SNP//Über viele Jahre hinweg hat das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (AJF) zusammen mit dem Schweizerischen Nationalpark (SNP) Hirsche ausserhalb des SNP besendert. Die Resultate des Projekts «Ingio via?» geben nun Aufschluss über ihre Raumnutzung.

Das Besendern von Wildtieren ist eine bewährte Methode, deren Verhalten zu erforschen. Mithilfe von GPS-Halsbändern wird sehr genau deutlich, wann sich die Hirsche wo aufhalten. Diese detaillierten Informationen dienen dem Verständnis der Tierart. Im Fall der Hirsche geben sie darüber hinaus Aufschluss über ihre Lernfähigkeit.

Ein Blick zurück

Die Geschichte der Hirschforschung in der Nationalparkregion reicht weit zurück. Seit der Parkgründung 1914 wird jährlich die Bestandsgrösse im SNP erhoben. Diese zeigt ein exponentielles Wachstum von ursprünglich 0 auf knapp 2500 Individuen in den 1970er-Jahren. Die jagdliche Regulation war damals unzureichend. Dies hing damit zusammen, dass die Park-

hirsche ihre Sommereinstände innerhalb des SNP erst nach der Hochjagd im September verliessen, um in besser geeigneten Gebieten im Haupttal des Engadins und im Münstertal zu überwintern. Die Hirscheinflüsse in diesen Wintereinständen ausserhalb des SNP in Form von Verbiss von Baumtrieben waren entsprechend hoch und dadurch die Waldverjüngung unzureichend. Und trotz der damals gängigen Winterfütterung liessen sich periodische Wintersterben nicht vermeiden. Bezeichnungen wie «Hirschproblem» machten die Runde. Über mögliche Lösungen wurde kontrovers diskutiert. Um wirkungsvolle Massnahmen festzulegen, waren die Wissenslücken jedoch zu gross. Individuelle Markierungen von Hirschen sollten neue Erkenntnisse schaffen. Innerhalb von drei Jahren wurden an den damaligen Standorten für die Winterfütterungen knapp 500 Individuen markiert. Aufgrund von Wiederbeobachtungen wurden die Winter- und Sommereinstände der Hirsche bekannt. Zu-

sätzlich liessen sich die gewählten Routen zwischen diesen saisonalen Aufenthaltsgebieten bestimmen.

Als Massnahmen wurden die Einführung der Sonderjagd im November und Dezember beschlossen. Ergänzend dazu errichtete man zusätzliche Jagdschutzgebiete, die Wildasyle. Die erste Massnahme leuchtet ein: Zur Reduktion der Wildeinflüsse sollen die Hirsche dort dezimiert werden, wo sie Schäden in unerwünschtem Ausmass verursachen – im Wintereinstand. Die Vergrösserung der gesamthaft betrachteten Schutzgebietsfläche zur Erhöhung der Jagdstrecke braucht hingegen etwas Erklärung.

Das Konzept der Landschaft der Angst

In der Wildtierökologie wird das Konzept der «Landschaft der Angst» verwendet, um das räumlich und zeitlich variierende Ausmass der Angst zu beschreiben, welches Beutetiere wahrnehmen. Gemäss dieser Theorie passen auch Hirsche ihre Bewegungen an und wählen ihre Lebensräume in Abhängigkeit von Landschaftsmerkmalen und der Anwesenheit von Feinden. Da für Hirsche rele-

Eine besenderte Hirschkuh. (Foto: SNP)





Die Hirsche ziehen weg. Ob sie Wind vom Fotografen bekommen haben? (Foto: SNP/Hans Lozza)

vante natürliche Beutegreifer in den 1970er-Jahren in der Nationalparkregion nicht vorkamen, stellte der Mensch damals den einzigen Feind dar. Beabsichtigt war also, dem Hirsch mit einem Netzwerk von Wildasylen sichere Lebensräume anzubieten. Damit sollten sich die Hirsche einerseits besser in der Region verteilen. Andererseits ging man davon aus, dass die Hirsche die Schutzzonen auch verlassen oder zwischen ihnen hin- und herwechseln und damit für Jäger erreichbar würden. Dieser Plan ging auf: Die Anzahl Hirsche innerhalb des SNP stabilisierte sich seither auf rund 1550 Individuen im Sommer. Zusätzlich ging der Wildeinfluss in der Nationalparkregion zurück.

Tag-Hirsch und Nacht-Hirsch

Doch nun zur aktuellen Technik: Die modernen GPS-Halsbänder zeichnen die Positionen ihrer Träger stündlich auf. Diese Datenfülle erlaubt das Erstellen von räumlich und zeitlich hochaufgelösten Analysen zur Lebensraumnutzung. Dazu werden digital verfügbare Messgrössen herangezogen wie zum Beispiel der Kronenschlussgrad im Wald für dessen Dichte

und damit für seine Schutzwirkung auf Hirsche. Eine weitere wäre die Distanz zu Wegen als potenzielles Mass, bezüglich Nähe zum Menschen. Als dritte Messgrösse seien hier die Jagdschutzgebiete genannt. Darin können sich die Hirsche dem Jagddruck entziehen.

Da zu erwarten war, dass sich die Hirsche sowohl im Jahres-, als auch im Tagesverlauf unterschiedlich verhalten, haben wir die Analysen pro Monat und getrennt für Tag- und Nachtstunden durchgeführt. Die Resultate sind deutlich: Tagsüber mieden die Hirsche Lebensräume, in denen Begegnungen mit Menschen wahrscheinlich waren. Das heisst, sie hielten sich in dichten Baumbeständen auf und achteten auf grössere Abstände zu Wegen. Zudem legten sie kürzere Strecken zurück. Im nächtlichen Schutz der Dunkelheit hingegen verhielten sie sich genau umgekehrt: Sie bevorzugten das Offenland, kamen näher an die Wege heran und legten grössere Strecken zurück. Die Jagdschutzgebiete bevorzugten die Hirsche gemäss ihrem Zweck im Sommer und Herbst. Und letztlich war die Lebensraumwahl während der Hochjagd

im September innerhalb von Jagdschutzgebieten weniger spezifisch als ausserhalb.

Wir interpretieren diese Resultate so, dass die Jagdschutzgebiete den Hirschen tatsächlich ein vom Menschen weniger beeinflusstes Verhalten erlauben.

Hirsche kennen ihre Lebensräume

Im Vergleich zu den untersuchten Hirschen aus dem Projekt «Ingio via?» fehlte dieses tageszeitliche Muster bei innerhalb des SNP markierten Hirschen weitgehend. Diese Parkhirsche zeigten auch am Tag ein vom Menschen weniger beeinflusstes Verhalten und mieden zum Beispiel die Wege auch dann nicht, wenn sie längst aus dem SNP ausgewandert waren. Wir schliessen daraus, dass die Hirsche ihre Lebensräume samt den vom Menschen ausgehenden Gefahren genau einschätzen können. Diese Ergebnisse deuten weiter darauf hin, dass das Netzwerk von kleinräumigen Jagdschutzgebieten eine natürlichere Lebensraumwahl der Hirsche unterstützt, insbesondere wenn diese den Menschen wie im SNP zusätzlich einschränken.